



FAMILIEN IM MITTELPUNKT –
ÜBERGÄNGE IN DER FRÜHEN KINDHEIT ERFOLGREICH GESTALTEN UND NETZWERKE
NUTZEN

MMC MAYA MULLE COACHING

SITUATION IM KINDERGARTEN HEUTE

10 bis 50% der Kinder

- sind mehrsprachig oder der deutschen Sprache nicht mächtig
- motorisch und / oder sozial nicht in der Lage in der Gruppe zu spielen
- können sich schlecht von der Mutter/dem Vater lösen und umgekehrt



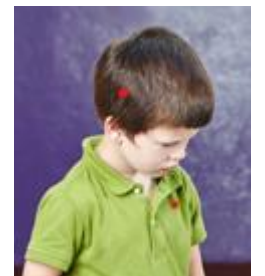
KINDERGARTENKINDER



Emma



Kidane



Jeremy

DER BILDUNGSERFOLG UND DIE ELTERN



Eltern beeinflussen das gesunde Aufwachsen und den Bildungserfolg ihrer Kinder massgeblich.

Kulturelles Kapital: Zugang zu Büchern, Kultur...

Soziales Kapital: Zugehörigkeit zu einem sozialen Netz...

Ökonomisches Kapital: Wohnlage, Besuch von Angeboten ...

Wissen über die Entwicklung der Kinder und den Einfluss des Erziehungsstils

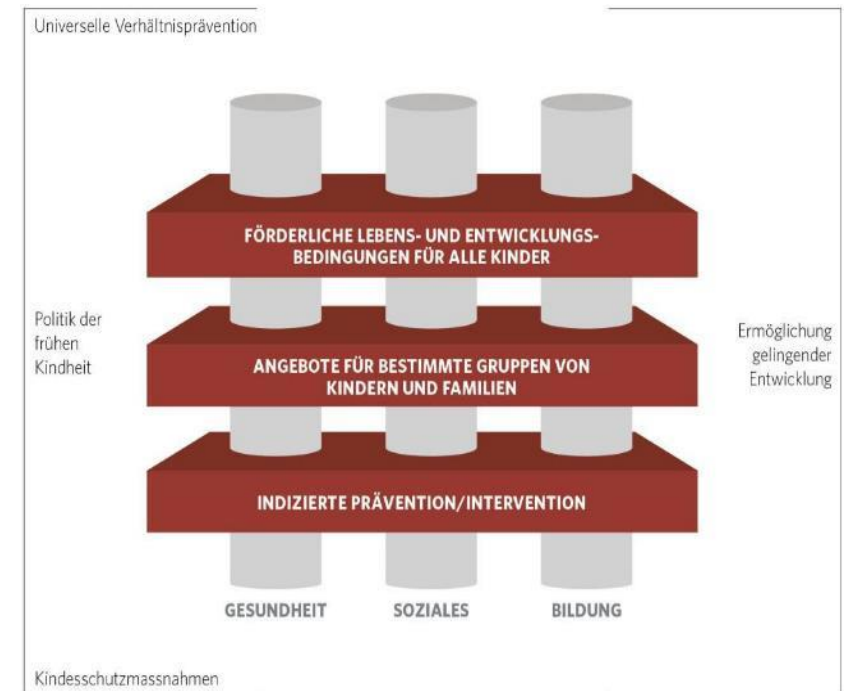
Kenntnis des lokalen Bildungssystem, der Informations- und Beratungsangebote.

Bildungsangebote sollen informieren, am Lebensalltag der Eltern ansetzen und den Zugang zu Netzwerken für Eltern und/oder Kinder unterstützen.

(nach Pierre Bourdieu)

CHANCENGERECHTE BILDUNG BRAUCHT EINEN BLICKWECHSEL

- Bildung beginnt bei der Geburt
- Gerechte Bildungschancen für alle als Ziel
- Frühe Förderung als Netzwerkaufgabe basierend auf gesetzlichen und strategischen Vorgaben
- Definition von Angeboten basierend auf den Bedürfnissen der Familien für Kinder **und Eltern**
- **Wirkung** als Planungs- und Umsetzungsgrundlage: mehr Qualität und Intensität
- Aktive Bewirtschaftung der Übergänge



Modell Primokiz: Ein integriertes Modell frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung
© Jacobs Foundation 2012

EINE POLITIK DER FRÜHEN KINDHEIT FÖRDERT CHANCENGERECHTIGKEIT

Ziele der Frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung FBBE

- «Alle Mädchen und Jungen haben Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung»
- FBBE unterstützt den kontinuierlichen Bildungserfolg.
- FBBE stärkt die Familie.
- FBBE stärkt die elterlichen Kompetenzen.
- FBBE entlastet die Schule.



Quelle: Für eine Politik der frühen Kindheit, Eine Investition in die Zukunft. 2019, Schweizerische UNESCO-Kommission, https://www.unesco.ch/wp-content/uploads/2019/02/Publikation_F%C3%BCr-eine-Politik-der-fr%C3%BChen-Kindheit-1.pdf (23.03.19)

ÜBERGÄNGE STOLPERSTEIN ODER CHANCEN



- Übergänge bergen Gefahren und eröffnen gleichzeitig den Weg zu neuen Welten.
- Transitionen beinhalten hohe Entwicklungsanreize und fordern von den Kindern, (Eltern und Fachpersonen) die Entwicklung von vielen Kompetenzen.
- Gelingt die Anpassung an die neue Lebenssituation nicht, entsteht Stress.
- Wie Kinder einen Übergang meistern, hängt u.a. von ihrer psychischen Widerstandsfähigkeit ab (Resilienz).

BEDEUTUNG DES ÜBERGANGS, PROF. DR. MARGRIT STAMM

Kinder kommen nicht als Tabula Rasa in den Kindergarten: Grosse Unterschiede aufgrund der Herkunft und dem Ausmass früher Förderung.

Frühkindliche Bildung als grundlegende Strategie, um frühe soziale Ungleichheiten weniger ungleich zu machen. **Aber: keine Alibiförmchen.**

Haltungsänderungen: Weg vom Defizitblick hin zum positiven Blick, wonach jedes Kind in seiner Persönlichkeit und Individualität gestärkt werden soll.

Eine frühe und proaktive Vorbereitung auf den Kindergarten mit anderen Institutionen sicherstellen.

Ein gemeinsames Verständnis dessen entwickeln, was ein erfolgreicher Übergang sein soll.

Prof. Dr. Margrit Stamm. 2018

ENTWICKLUNGSAUFGABEN IM TRANSITIONSPROZESS

Individuelle Ebene

- Veränderung der Identität
- Bewältigung starker Emotionen
- Kompetenzerwerb

Beziehungsebene

- Veränderung bestehender Beziehungen
- Aufnahme neuer Beziehungen
- Rollenzuwachs

Ebene Lebensumfeld

- Integration mehrerer Lebensbereiche
- Wechsel des Curriculums
- Bewältigung weiterer familialer Übergänge

WAS IST BEIM ÜBERGANG WICHTIG?

- Erste Transitionserfahrungen prägen das Verhalten in der Zukunft.
- Betroffen sind Kinder, **Eltern, Familien** und Fachpersonen.
- Es geht immer um Beziehungen, Freundschaften, Sicherheit, Vertrauen etc.
- Familien, die unser Schulsystem und unsere Kultur wenig kennen, sind auf einen begleitenden Dialog angewiesen.
- Kinder, die kein Vorschulangebot besucht haben, brauchen mehr Begleitung.
- Die Resilienzforschung stellt erhöhte Vulnerabilität fest bei Transitionen.

ELTERNEINBEZUG IST WICHTIG FÜR DAS KIND

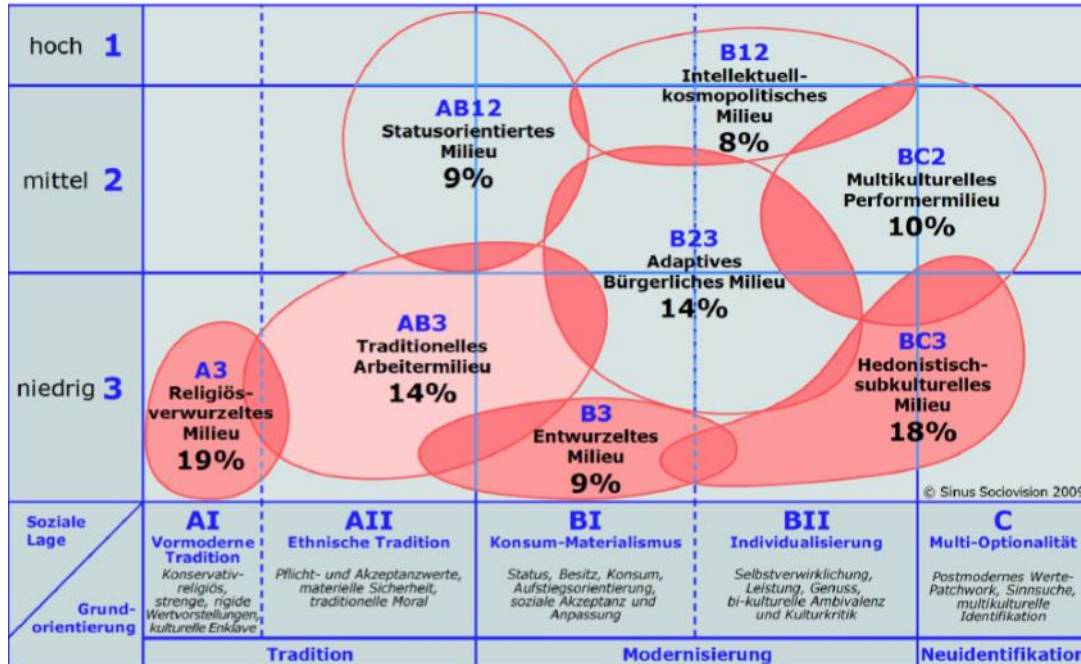
- Der Elterneinbezug erzeugt für die Kinder nichts weniger als Transparenz in die Erwachsenenwelt.
- Wenn sich Eltern und pädagogische Fachpersonen verständigen, vermittelt das den Kindern das Gefühl, in einer verlässlichen sozialen Umwelt zu leben.
- (...) Für Kinder ist es ganz wichtig, dass ihren Eltern mit Wertschätzung begegnet wird und dass sich ihre Eltern als kompetent und handlungsmächtig erleben.“

Wustmann Seiler, Simoni 2012

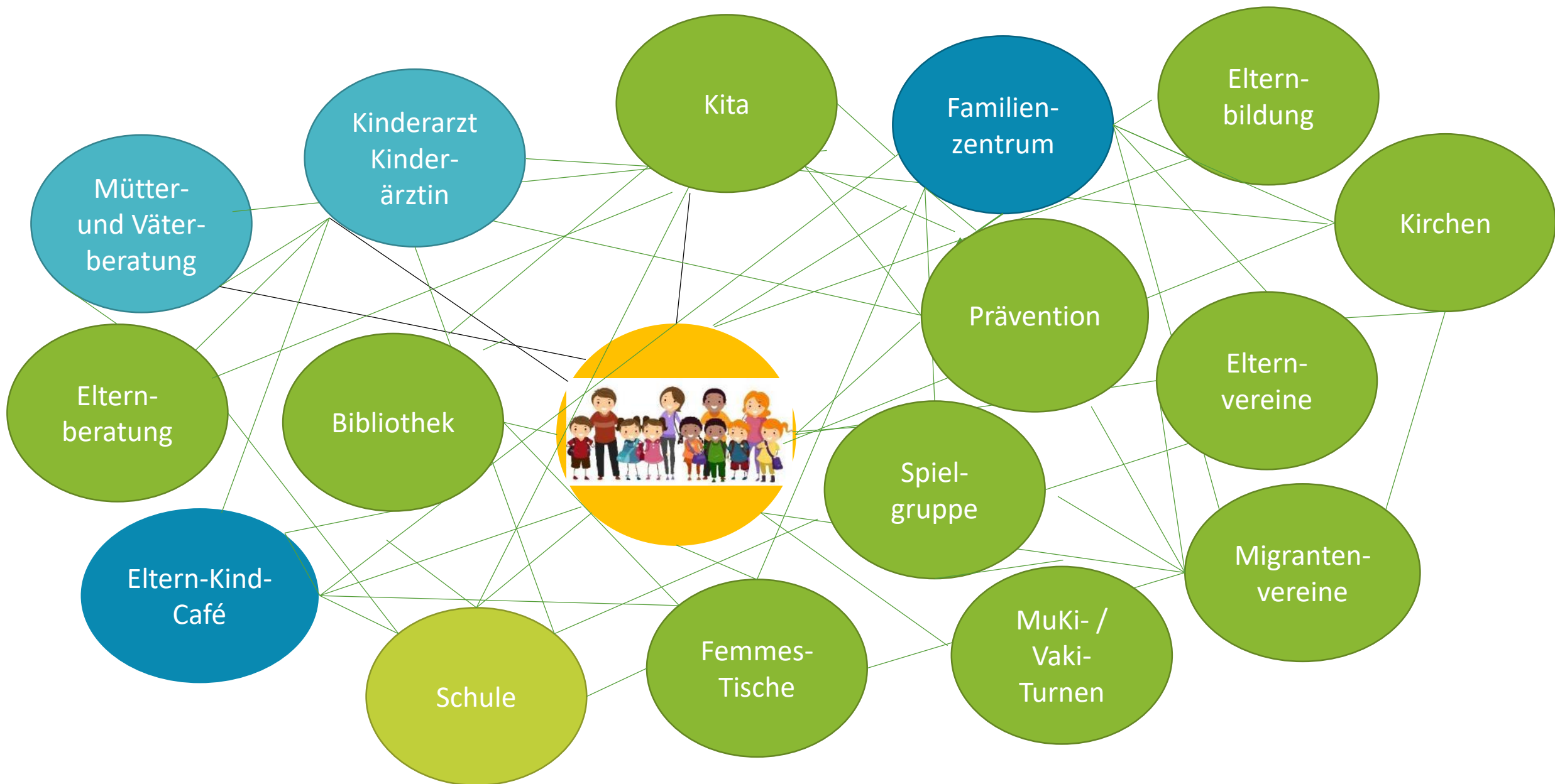
DIE BEDÜRFNISSE DER ELTERN HEUTE

Eltern mit jungen Kindern schätzen:

- Niederschwellige Angebote
- Spielmöglichkeiten für die Kinder ev. Kinderbetreuung
- Blick auf Ressourcen
- Bezug zur Lebenswelt- und erfahrungen
- Beteiligung der Eltern
- Aktuelle Themen im Fokus, Dialog mit anderen Eltern
- Eltern-Kind-Gruppen, Eltern-Kind-Café



Angebote müssen sich an der Zielgruppe orientieren



GOOD PRACTICE FÜR EINE DURCHGEHENDE BILDUNGSKETTE

ZIELGRUPPE FAMILIEN

- Elterninformationen für Eltern 1 ½ Jahre vor dem Kindertageeintritt: Bildungssystem, Entwicklung des Kindes, Angebote im Bereich der Frühen Kindheit
- Sprachstanderhebung: Kanton BS, Stadt Zürich, Chur, bei Defiziten: Pflicht Besuch Kita, Spielgruppe, Tagesfamilie
- Ausbau von Sprachspielgruppen, Vorschulkindergärten mit Deutschkursen
- Bildungsangebote für Eltern als Begleitung des Übergangs
- Besuch im Kiga, Götti/Gotte unter den Eltern (EMW)

ZIELGRUPPE FACHPERSONEN

- Jährliche Konferenz: Kindergartenlehrpersonen/ Vorschulfachpersonen
- Gemeinsames Übergangsritual, Bilderbuch, Lied etc.
- Gemeinsame Weiterbildungen, z.B. Sprachförderung
- Gemeinsame Projekte: Bewegung, Spielend lernen, Ernährung
- Besuch in der Kita, Spielgruppe. Kita
- Reflexionsgespräche

- Bewegungsparcour geplant, organisiert und genutzt von allen
- Feste
- Spielanlass

ZIELE DER ELTERNANGEBOTE

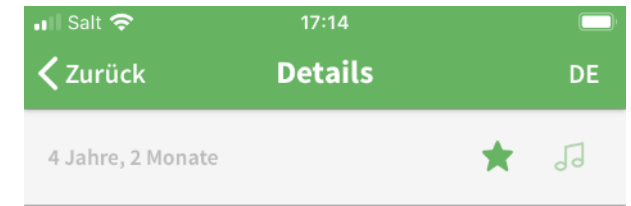
1. Familien pflegen soziale Kontakte über ihre Herkunftsgruppe hinaus und integrieren sich in Institutionen und in den Stadtteil.
2. Eltern erweitern ihr Wissen über Erziehungsaufgaben und über Lernvoraussetzungen von Kindern.
3. Eltern gestalten sprach-, bildungs- und bewegungsfördernde Aktivitäten mit ihren Kindern.
4. Eltern kennen und nutzen für sie relevante Hilfs- und Beratungsangebote über die Kita /das Eltern-Kind-Zentrum hinaus.
5. Eltern kennen und nutzen konstruktive Handlungsweisen im Umgang mit Krisensituationen.
6. Kinder entwickeln ich-Kompetenzen, Sozial- und Sachkompetenzen.



Quelle: Qualitätskonzept der Hamburger Eltern-Kind-Zentren, 2018, S. VII. <https://www.hamburg.de/eltern-kind-zentren/4461752/qualitaetskonzept/> (21.11.18)

GOOD PRACTICE: UNTERSTÜTZUNG DER ELTERN

- Co-Pilot, Caritas Stadt Zürich
- «Startklar – Fit für Kindergarten und Schule», Elternbildung Kanton Zürich
- «Deutsch für die Schule» in Chur: mind. 6 h /Woche in einer mehrheitlich D-sprachigen Kita, Spielgruppe oder Tagesfamilieplus obligatorische Elternbildungsveranstaltungen
- Übergangsgespräche unter Fachpersonen und Elternbeileitung mit Femmes-Tische, Matzingen TG
- Interkulturelle Elternkaffees, Fachschule Viventa, Stadt Zürich
- Eldis – Eltern lernen Deutsch in der Schule, Stadt und Kanton Zürich
- ping:pong, Verein a:primo, www.aprimo.ch
- «Fit für den Kindergarten», Femmes-Tische
- Die Spielgruppe führt 3 Elternbildungsanlässe pro Jahr durch: Gossau SG
- parentu – die App für informierte Eltern



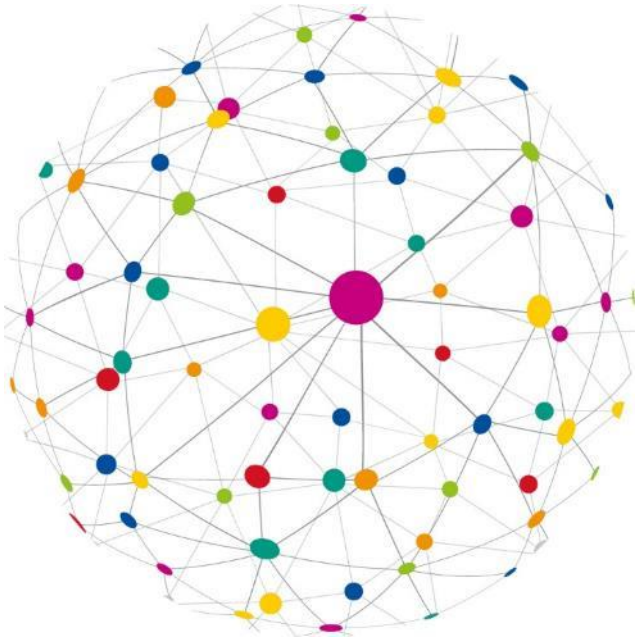
Was sollte mein Kind können, wenn es in den Kindergarten geht?

Für den Kindergarten gibt es ausser dem Alter keine Aufnahmebedingungen.

Aber es ist für Ihr Kind hilfreich, wenn es folgende Erfahrungen schon gemacht hat:

- mit anderen Kindern spielen, rennen, klettern und balancieren
- für ein paar Stunden von seinen Eltern getrennt sein
- mit der Schere Papier schneiden, mit Stiften zeichnen und mit Leim kleben
- sich selbständig an- und ausziehen
- allein auf die Toilette gehen
- Hände waschen sowie Mund, Nase und Zähne putzen
- einfache Aussagen auf Deutsch verstehen und Aufforderungen ausführen
- einige Zeit bei einer Sache bleiben und sich auf diese einlassen
- sorgfältig umgehen mit Lebewesen und Materialien
- nach dem Spielen aufräumen - bei Bedarf mit

FACHPERSONEN BRAUCHEN



Strategische Vorgaben als Basis

Gemeinsame Haltung im Team, Bewusstsein der Bedeutung der Beziehungsarbeit

Vernetzung, Kenntnis der diversen Angebote, Beziehungspflege unter den Fachpersonen

Know-how: Elternarbeit fokussiert auf die Zielgruppe, Ressourcenorientierung, Elternbeteiligung

Konzepte, Standards

Sensibilisierung der Mitarbeitenden für die Bedeutung der Elternarbeit mit Eltern mit Migrationserfahrung?

Ressourcen, Weiterbildung, Wertschätzung

LITERATURHINWEISE

- Brandstädter, J. (2007). Entwicklungspsychologie der Lebensspanne: Leitvorstellungen und paradigmatische Orientierungen. In J. Brandstädter & U. Lindenberger (Hrsg.). Entwicklungspsychologie der Lebensspanne (S. 34 – 66). Stuttgart: Kohlhammer.
- Bronfenbrenner, U. (1989). Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Frankfurt/M: Fischer.
- Griebel, W. (2011). Allgemeine Übergangstheorien und Transitionsansätze. In Y. Manning-Chlechowitz, S. Oehlmann & M. Sitter (Hrsg.). Frühpädagogische Übergangsforschung. Von der Kindertagesstätte in die Grundschule (S. 35 – 48). Weinheim: Juventa.
- Griebel, W. & Niesel, R. (2011). Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Griebel, W., Heinisch, R., Kieferle, C, Röbe, E. & Seifert, A. (Hrsg.) (2013). Übergang in die Schule und Mehrsprachigkeit – Ein Curriculum für pädagogische Fach- und Lehrkräfte/Transition to School and Multilingualism – A Curriculum for Educational Professionals. Hamburg, Germany: Verlag Dr. Kovač.
- Hanke, P., Backhaus, J., Bogatz, A. 2013, den Übergang gemeinsam gestalten, Kooperationen und Bildungsdokumentationen im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule, Verlag Waxmann
- Koslowski, C. (2015), Kindergarten und Grundschule auf dem Weg zur Intensivkooperation, Beltz Verlag
- Lingenauber, S., Niebelschütz v.J.L., (2015), Das Übergangsbuch, Kinder, Eltern und Pädagoginnen dokumentieren den ÜBERGANG VON DER Kindertageseinrichtung in die Schule, projektverlag,
- Nagel, B., Wildgruber, A., Held, J. & Griebel, W. (2012). BMBF-Transitionsprojekt: Auch Eltern kommen in die Schule. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Bayern. IFP-Infodienst 17, 22 - 26
- Nickel, H. (1990). Das Problem der Einschulung aus ökologisch-systemischer Perspektive. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 37, 217 - 227.
- Niesel, R. & Griebel, W. (2010). Transitionen. In R. Pousset (Hrsg.) Handwörterbuch für Erzieherinnen und Erzieher (S. 447 – 450). Berlin: Cornelsen Scriptor
- Rogoff, B. (1990). Apprenticeship in thinking: Cognitive development in social context. New York: Oxford University Press
- Walter-Laager, C. (2016) Aktuelle Entwicklungen rund um den Übergang in den Kindergarten, 2016, [http://staedteinitiative.ch/de/Info/Konferenzthemen/Bildung_und_Soziales:_Gemeinsame_Strategien_fur_gelingendes_Aufwachsen_\(92016\)](http://staedteinitiative.ch/de/Info/Konferenzthemen/Bildung_und_Soziales:_Gemeinsame_Strategien_fur_gelingendes_Aufwachsen_(92016)) (Zugriff 06.11.16)
- Stamm, M. Blickpunkt Kindergarten,. (2015) Der Übergang ins Schulsystem, Dossier 15/3, www.margritstamm.ch/dokumente/dossiers/242-blickpunkt-kindergarten/file.html
- Successful Transition of Kindergarten: The Role of teachers and parents, www.earlychildhoodnews.com/earlychildhood/article_view.aspx?ArticleID=477
- www.bildungslandschaften.ch

INFORMATIONEN UND BERATUNG

Weitere Informationen:

mmc maya mulle coaching

Bergstrasse 4

8157 Dielsdorf

Tel 044 380 03 10

info@mayamullecoaching.ch

www.mayamullecoaching.ch

www.elternmitwirkung.ch

www.bildungundfamilie.ch

www.parentu.ch